

Emder Zeitung, - Wochenmagazin – Nr. 113 vom 16.05.2009

Ausstellungsobjekte des Arbeitskreises Bunkermuseum e.V.

## Tragödie über Westeraccum

von Marten Klose, Mitarbeiter im Bunkermuseum

Die Patronenhülsen stammen von einem amerikanischen Bomberflugzeug, das bei einem Luftangriff auf Emden am 11. Dezember 1943 von Flugabwehrgeschützen und Jagdflugzeugen abgeschossen wurde. Das viermotorige Flugzeug war im englischen Framlingham in Suffolk stationiert und gehörte dem 571. Bombengeschwader der 390. amerikanischen Bombergruppe an. Pilot war der Leutnant Glenn E. Ryon. Von der 10-köpfigen Besatzung überlebten nur zwei Mann; sie konnten sich mit dem Fallschirm retten.

Die Patronenhülsen wurden an der Absturzstelle gefunden, etwa einen Kilometer nordöstlich von Westeraccum.

An besagtem 11. Dezember 1943 war es über dem ostfriesischen Küstengebiet zu heftigen Luftkämpfen zwischen deutschen Jagdflugzeugen und den angreifenden Bomberverbänden der 8. US-Luftflotte gekommen. Die Besatzung des Bombers wehrte sich mit fünf Maschinengewehren, die an verschiedenen Stellen an Bord des Flugzeuges installiert waren, gegen die angreifenden deutschen Jagdflugzeuge. Wegen dieser starken Bewaffnung hatten diese Bomber den Beinamen „Fliegende Festung“.

Im Kriegstagebuch des Kommandanten im Abschnitt Emden ist für diesen Tag verzeichnet: „Der 11. Dezember war ein wolkenloser Tag mit guten Sichtverhältnissen. Die feindlichen Verbände wurden schon im Laufe des frühen Vormittags über See gemeldet. Lange Zeit ließ sich das Angriffsziel nicht erkennen, bis kurz nach 12 Uhr die ersten Verbände in Schussbereich kamen. Sie bestanden aus viermotorigen Bombern des Typs „Liberator“ und „Boeing II“, welche von „Thunderbolts“ und „Lightnings“ als Jagdschutz begleitet waren.“

Deutsche Jagdflugzeuge hatten den Bomber schon schwer beschädigt und versucht, ihn in Richtung See abzudrängen, damit er nicht über bewohntem Gebiet abstürzt. Aber das Flugzeug war bereits manövrierunfähig. Durch weitere Treffer wurden mehrere Besatzungsmitglieder aus der Maschine geschleudert. Zwei konnten mit dem Fallschirm abspringen, wobei sich einer bei der Landung einen doppelten Beckenbruch zuzog. Er wurde mit einer Trage in die Dorfkneipe gebracht und versorgt. Später wurde er ins Marinehospital in Sanderbusch eingeliefert.

Flugzeugabstürze waren Ende 1943 nichts Besonderes mehr: Bei den Angriffen auf Emden stürzten viele alliierte und deutsche Militärmaschinen ab. Bereits seit über drei Jahren war die Stadt immer wieder von englischen, amerikanischen und kanadischen Bomberverbänden angegriffen worden. Fast täglich flogen die Geschwader in das Reichsgebiet ein, wobei es oft über Emden und der Nordseeküste zu erbitterten Gefechten zwischen den alliierten Bombern und den deutschen Jagdflugzeugen kam. Viele Flieger kamen dabei ums Leben oder gelten bis heute als vermisst.

Für die Dorfjugend von Westeraccum war der Absturz des amerikanischen Bombers ein aufregendes Erlebnis. Beim Aufprall waren aus dem Wrack diverse Ausrüstungsgegenstände geschleudert worden, die sich die Jugendlichen „organisierten“. Darunter waren etwa ein Seenot-Schlauchboot, das sich auf Knopfdruck öffnete sowie eine Militärtaschenlampe. Bekannt ist, dass die Jungs mit dem Boot kleinere „Paddeltouren“ unternahmen. Später forderte die Wehrmacht beides zurück, weil es streng verboten war, Gegenstände von den Absturzstellen zu entwenden.

In den Fünfzigerjahren wurden die Westeraccumer noch einmal an die Tragödie erinnert, die sich im Winter 1943 bei ihrem Dorf ereignet hatte: Jugendliche gruben einen der Flugzeugmotoren aus, der sich bei dem Aufprall fast drei Meter in die Tiefe gebohrt hatte und verkauften den wertvollen Schrott. Im Bunkermuseum wird nicht nur an die Schicksale der Emdener erinnert, die bei den Bombenangriffen ums Leben kamen, sondern auch an die der alliierten Piloten, die bei ihren Einsätzen starben. Die



Fundstücke: Die Patronenhülsen lagen in der Nähe des Flugzeugwracks. Der Bomber war über Emden beschossen und getroffen worden. Nahe Westeraccum bei Dornum stürzte das Flugzeug ab.



acht gefallenen Flieger wurden auf dem Garnisonsfriedhof in Wittmund bestattet. Nach dem Krieg exhumierte sie die amerikanische Kriegsgräberfürsorge. Vier wurden in die USA überführt, die anderen bestattete man auf einem amerikanischen Soldatenfriedhof in den Ardennen.